

Ehrenpräsident Albert Wyler-Scotoni †

Autor(en): **Eberhardt, G.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1937)**

Heft 58

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresmittels, steigt im Herbst wieder etwas an und fällt im Dezember wieder stark ab. Da die laufenden Betriebskosten und die Leihgebühren aber immer gleich hoch bleiben, bedeutet die Saison-Abhängigkeit eine weitere Erschwerung für den Betrieb eines Kinos.

Es ist gut, wenn die öffentliche Meinung, die sich über die Billettsteuer gebildet hat, in der Presse immer wieder zur Sprache kommt. Es zeigt sich dabei, wie leichtsinnig die Ansicht war, die Steuer wirke sich nur auf die reinen «Vergnügungsbetriebe» aus (zu denen ja in Bausch und Bogen auch die Kinos gezählt werden). Es hat sich erwiesen, dass die neue Steuer das ganze kulturelle Leben schädigen kann, und dass gerade der Kinobetrieb nicht eine ergiebige Milchkuh ist, die man frischfröhlich melken kann. Die Existenzschwierigkeiten im Kinogewerbe drücken auf das Niveau der Programme, und wer vom Film die Erfüllung einer kulturellen Aufgabe erwartet (die er wie kaum ein anderes Ausdrucksmittel erfüllen könnte), möge ihm auch die Lebensbedingungen gönnen, unter denen er sich gesund entwickeln kann.

Nachstehend bringen wir von 11 Kinoteatern der Stadt Zürich die genauen Zahlen über die Besucherfrequenz für die Jahre 1935 und 1936. Es sind dabei erfasst worden: 3 Grosstheater, 4 mittlere und 4 Kleintheater.

	1935		1936	
3.30 u. mehr	43,430	3,3	13,680	1,3
2.50—2.75	114,547	8,5	80,960	6,7
2. — 2.20	370,117	27,7	301,812	24,9
1.40—1.65	390,685	29,3	377,306	31,2
1. — 1.10	322,806	24,2	337,055	27,8
bis 1.—	92,429	6,9	98,793	8,2
	1,334,014	99,9	1,209,606	100,1

(Laut Angaben des Stat. Amtes der Stadt Zürich.)

Wer Zahlen zu lesen versteht, der ersieht deutlich, dass die Besucherzahl 1936 10 % niedriger ist als 1935 und dass eine sehr starke Abwanderung auf die billigen Plätze festzustellen ist. — Ein Zeichen der Krise und der Zeit.

Diese Zahlen beweisen zur Evidenz, dass alle neuen Theater auf Kosten der bestehenden errichtet werden, wobei dann auch für die «Neuen» kein Geschäft herauschaut. Es ist bedauerlich, dass es immer noch Optimisten und Spekulanten gibt, die da glauben, beim Kino fliesse Milch und Honig. Es ist auch nicht zu erwarten, dass es besser werde — man muss schon froh sein, wenn es nicht noch schlimmer wird.

Le.

CINÉGRAM S.A. Genève

3, rue Beau-Site - Tél. 22.094

Sonorisation | Ton-Aufnahme
Synchronisation | Synchronisierung

Ehrenpräsident Albert Wyler-Scotoni †

In der Nacht vom 23. auf den 24. November verschied nach längerem Leiden, jedoch unerwartet schnell, im Alter von 59 Jahren unser von allen, die ihn kannten, geliebter Kollege und langjährige Präsident unseres Verbandes, Albert Wyler-Scotoni. Seit fast zwei Jahren krank, konnte er sich leider nicht mehr seinen Geschäften und unserem Verbands widmen, wie er das in früheren Jahren mit seiner ganzen Seele getan hatte. Nicht gleich ein Mann unseres Gewerbes, der so eng und bodenständig mit seiner Heimatstadt verwachsen war, hat sich so intensiv mit der schweizerischen

zusammen mit seinem Schwager, im Jahre 1928, das noch heute grösste Theater der Schweiz, das Apollo-Theater. Dieses Werk spornte ihn aber an, auch sein bestehendes Theater an der Badenerstrasse in ein Grosstheater umzuwandeln. Er ruhte nicht, bis auch sein letzter Wunsch in Erfüllung ging. Damit glaubte er seinem Schaffen ein Ziel gesetzt zu haben und später, im Ruhestand mit Genugtuung auf sein Lebenswerk zurückblicken zu können. Leider war ihm das nicht mehr vergönnt. Neben seinem Beruf gehörte sein Herz seiner engern Heimat. Seinen Gefühlen für seine Heimatstadt und



Kinematographie befasst wie der Verstorbene. Vierzehn Jahre lang stand er unserem Verband als Präsident vor. Eine grosse Anzahl Kollegen, die heute noch ehrerbietig und in Dankbarkeit seiner grossen Verdienste gedenken, hat er vortrefflich vorbereitet zu dem aufregenden Kampf um die Existenz unseres Gewerbes, den er lange im voraus kommen sah. Aber nicht nur seine Kollegen, sondern auch sein grosser Freundes- und Bekanntenkreis werden ihn niemals vergessen. Im Jahre 1909, als das Publikum noch keine grossen Ansprüche an Kinolokalitäten stellte, gründete er an der Militärstrasse ein kleines Theater. Zusammen mit seiner rührigen Gattin brachte er dasselbe zu voller Blüte. Die Entwicklung der Kinematographie voraussehend, übernahm er dann an der Badenerstrasse das damals schon ansehnliche Theater der Elektrischen Lichtbühne. Sein Streben war aber, die inzwischen gesteigerten Ansprüche des Publikums restlos zu befriedigen. Er baute deshalb an der Stauffacherstrasse,

sein geliebtes Vaterland verlieh der Verstorbene bei jedem Anlass in echt zürcherischer Mundart Ausdruck, wobei Heimsinn, Heimmattreue und ein goldener Humor sein Gesicht überstrahlen liessen. Bei dieser Einstellung war es selbstverständlich, dass er auch in einer ganzen Anzahl von Vereinen befruchtend mitwirkte. Er war ein Mann von Wort und Geist. Wer erinnert sich nicht an seine zündenden Reden, wenn es galt für eine gerechte Sache einzustehen? Er stellte immer seinen ganzen Mann. Als leutseliger Mensch, von jedermann geschätzt und allseits beliebt, be-seelt von edler Nächstenliebe, so wie er war, wollen wir den Heimgegangenen in ehrendem Gedächtnis behalten. Mögen die trauernd Hinterbliebenen in ihrem herben Schmerz Trost finden in der allgemeinen, innigen Anteilnahme, die ihnen in so reichem Masse entgegengebracht wurde. Der Verstorbene aber, den wir als Mensch und Kollege liebten und achteten, möge ruhen in Gottes Frieden. G. Eberhardt.